

sacerdotal y para exercitarle debidamente, erhielt fast zahllose Auflagen und mehrere Uebersetzungen und Auszüge. Zum Beweise, wie hoch dieses Buch seinerzeit geschätzt wurde, berichtet Ric. Antonio, Bischof Vigil Quignonio von Valladolid habe in einem Erlasse an seinen Diöcesanclerus verordnet, in jeder Kirche solle fortan da, wo die priesterlichen Gewänder aufbewahrt werden, ein Exemplar desselben, an Ketten befestigt, für alle Priester sichtbar und zugänglich aufgelegt, und keinem sollen die heiligen Gewänder gereicht werden, der nicht sechs Monate nach dem bischöflichen Erlasse das ganze Buch vom Anfang bis zum Ende durchgelesen habe. Der belgische Dominicaner P. Ric. Janssen Boy übersezte daselbe nach der siebenten Originalausgabe in's Lateinische unter dem Titel *Instructio sacerdotum ex SS. Patribus et ecclesiae Doctoribus concinnata* — *Opus aureum*, Antverp. 1618. 1644; Colon. 1626, 1711, 1712; Aug. Taur. 1865. Vierzehn Considerationen sind aus dieser *Instructio* ausgehoben und mit einigen Meditationen Ludwigs de Ponte zu einer kleinen Sammlung frommer Betrachtungen vor und nach der heiligen Messe unter dem Titel *Thymiana sacerdotale*, Aug. Vind. 1618, von Nölinger herausgegeben. Von dem Jansenistenführer Arnauld in der Schrift *De la fréquente Communion* (1642) auf's Heftigste angegriffen und geschmäht, wurde Molina von Petrus ebenso entsetzt und vertheidigt und in Schutz genommen (Theol. dogm., *De poenitentia* III, 6, 1 et 2). Während Arnauld dorthin will, keiner dürfe zum heiligen Mahle hinzutreten, den nicht die Gnade mit unwiderstehlicher Gewalt ziehe, keiner, der nicht durch vollständige Buße jeden Gedanken an das Irdische abgestreift habe, kommt Molina mit den Vätern und hervorragenden Geisteslehrern zu dem Urtheile: es sei zur täglichen Communion, zu welcher stets die Erlaubniß des Beichtvaters einzuholen sei, nicht nothwendig, daß einer ein Heiliger oder bereits in der Gnade befestigt sei (*persona canonizada ni confirmada en gracia*); die nothwendige und hinreichende Vorbereitung sei das Freisein von schweren Sünden. Diese Vorbereitung reiche aus, um das Sacrament nicht unwürdig (*inculpablemente*) zu empfangen; je besser übrigens die Disposition, desto fruchtbringender sei der Empfang (*a la disposicion es mayor o menor el fruto*). — Ferner veröffentlichte Molina *Exercicios espirituales para personas ocupadas deseosas de su salvacion*, Burgos 1613; ebenso *Exercicios espirituales de las excelencias, provecho y necesidad de la oracion mental reducidos a doctrina y meditacion, sacados de los s. Padres y Doctores de la Iglesia*, Burgos 1615 u. d. Ric. Antonio sah von ihm auch noch unedirte, sehr ausführliche Briefe aus dem Jahre 1602 an den Beichtvater des Königs Philipp III., *De eximendis ab omni vectigalium genere viris possessionibusque Deo*

sacris (Nic. Ant. Bibl. hisp. nova I, 145; Jöcher-Roermund IV, 1922; Hurter, Nomencl. I, 424; Rosenthal, Biblioth. Carthus. s. v. Molina).

3. Ludwig de Molina, berühmter Theolog (celeberrimus scholasticus — Genér, Theol. dogm.-scholastica I, 167) und erster Commentator des hl. Thomas aus dem Jesuitenorden, wurde im J. 1535 in der spanischen Stadt Cuenca in Neucastilien von vornehmen Eltern geboren und trat mit 18 Jahren — am 10. August 1553 — zu Alcalá in die Gesellschaft Jesu. Nach beendeter Noviziat wurde er zum Studium der Philosophie und Theologie an das berühmte Colleg von Coimbra in Portugal gesendet und erwarb sich so gründliche und umfassende Kenntnisse, daß er selbst bald im Lehramte verwendet wurde, zuerst als Lehrer der Philosophie zu Coimbra, sodann als Professor der Theologie an der blühenden Universität zu Evora, an welcher er 20 Jahre hindurch unter großem Jubrange wißbegieriger Zuhörer den hl. Thomas commentirte. Im letzten Jahrzehnte seines Lebens zog sich Molina vom Lehramte in seine Heimat zurück und widmete sich ausschließlich literarischen Arbeiten, indem er die Früchte seiner vielfährigen Studien sammelte und veröffentlichte. Noch einmal auf den Lehrstuhl an die eben zu Madrid gegründete Schule für Moraltheologie gerufen, starb er schon nach kaum einem halben Jahre seines Aufenthaltes daselbst, am 12. October 1600 — an demselben Tage, an welchem die Censoren der Congregatio de auxiliis zu Rom das Ergebniß der zweiten Censur seiner Concordia dem Papste unterbreiteten. Molina's Tod wurde allgemein tief betrauert; denn bei allen, die ihn kannten, stand er wegen seiner Wissenschaft und Tugend in hoher Achtung. Zwei Tugenden heben die Biographen seines Ordens an ihm besonders hervor: seine Liebe zur Armut und seine tiefe Demuth. Obwohl er nämlich 65 Jahre alt geworden und durch unablässiges Studium fast aufgerieben war, so gestattete er sich doch niemals eine Ausnahme weder in der gewöhnlichen gemeinamen Nahrung noch in der Kleidung. In seiner Zelle hatte er außer einem Bilde und den nöthigen Büchern nichts Anderes als der geringste Ordensbruder. Im Gehorsam und in der Unterwürfigkeit gegen die Oberen wurde er von keinem Novizen übertroffen. Als man ihn auf seinem Sterbebette fragte, was mit den von ihm verfaßten wissenschaftlichen Werken geschehen solle, antwortete er, als wenn die Sache ihn gar nicht berührte: „Die Gesellschaft thue damit, was sie will.“ Und doch ist es im Hinblick auf seine hinterlassenen literarischen Werke schwer zu sagen, ob Molina größer war als Theolog oder als Jurist; denn auf beiden Gebieten hat er Vorzügliches geleistet. Er liebte es, neue Bahnen zu brechen oder auf den alten neue Pfade zu suchen. Hierfür zeugt seine erste, durch 30jährige Studien vorbereitete Publication, welche unter dem Patronat des österreichischen Prinzen und Bruders Kaiser Rudolfs II., des Cardinals Albert, Groß-